

Düsseldorfer Parlamentsgespräch

**„Sind Ganztagschulen eine Gefahr für die (Sport-)Vereine
und die freie Jugendarbeit?“**

Diskussionsrunde vom 11.3.2008, 17:00 Uhr

Dokumentation zur Veranstaltung



Konrad
Adenauer
Stiftung

Die Referenten:

Ursula Doppmeier

Mitglied des Landtages

Vortrag: „Problemaufriss aus schul- und jugendpolitischer Perspektive“

Andrea Milz

Mitglied des Landtages

Vortrag: „Problemaufriss aus schul- und jugendpolitischer Perspektive“

Ralph Fleischhauer

Ministerium für Schule und Weiterbildung

Vortrag: „Überlegungen des Ministeriums für Schule und Weiterbildung“

Martin Wonik

Landesjugendring

Vortrag: „Freie Jugendarbeit und Schule – Partner in einer kommunalen Bildungslandschaft?“

Rainer Ruth

LandesSportBund / Sportjugend NRW

Vortrag: „Sportvereine als Bildungspartner im Offenen Ganzttag“

Dr. Thorsten Müller

Konrad-Adenauer-Stiftung

Begrüßung und Moderation

Statements der Referenten

Ursula Doppmeier
Mitglied des Landtags

Lernen funktioniert besser wenn Kopf, Herz und Hand (wie schon Pestalozzi sagte) zum Einsatz kommen. Wenn wir alle übereinstimmen, dass heutzutage bei uns Bildung ein selbstverständliches Gut für alle Kinder ist, dann brauchen Lernprozesse auch größere Vielfalt. Die alltäglichen Unterrichtsstunden müssen rhythmisiert werden, auch Rechnen mal am Nachmittag stattdessen vormittags 2 Stunden Selbstwertgefühl erlernen, Kinder lernen sich selbst und ihre Bedürfnisse zu stärken. Sie steigern ihr Eigenwertgefühl.

Bisher sind häufig im Alltag der Grundschule der Vormittag (hier wird gelernt) und der Nachmittag (hier wird betreut) noch voneinander unterschiedlich getrennte Dinge. Bezugspersonen vormittags heißen Lehrerinnen, nachmittags Betreuerinnen. Für den schulischen Bereich gilt, dass er mit dem weiteren Betreuungsbereich, gestaltet durch Sportvereine, Musikgruppen und Verbände der Jugendhilfe ein gemeinsames Konzept zur individuellen Förderung und Forderung jedes Kindes entwickeln muss. Angebote und pädagogische Leitziele müssen inhaltlich und konzeptionell aufeinander abgestimmt werden. Dies bedeutet eine zusätzliche Aufgabe für Lehrer und Lehrerinnen. Hierauf müssen sie vorbereitet werden durch gemeinsame Fortbildungen, gemeinsame Meetings zur bedarfs- und zielorientierten Konzeptentwicklung.

Wenn die Wahrnehmung der individuellen Situation jedes Kindes das 1. Gebot für alle im offenen Ganztage tätigen ist, dann gehört ein ständiger Austausch zwischen Schulpersonal und Personal der Jugendhilfe dazu. Dies fällt umso leichter, wenn beide sowohl vormittags wie auch nachmittags in ihrem Arbeitsfeld Schule tätig sind und somit die Anzahl der persönlichen Begegnungen automatisch ansteigt.

Lassen Sie mich noch einen letzten Punkt hervorheben: Wir müssen außerdem eine ernsthafte Erziehungspartnerschaft mit den Eltern entwickeln. Dies bedeutet außerdem Partizipationsmöglichkeiten für Eltern und Kinder aktiv zu forcieren. Unser gemeinsames Ziel muss die Entwicklung weitergehender Modelle der Teilhabe von Eltern und Kindern im Ganztage sein und damit verbunden der Aufbau gleichwertiger Erziehungspartnerschaften. Zusammenfassend gibt es 5 Grundfragen, die wir als nächstes für unsere weitere politische Zielsetzung beantworten müssen:

Schaffen wir:?

1. eine Kultur der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe
2. auf Augenhöhe respektvoll miteinander zu arbeiten
3. ein gemeinsames Konzept der individuellen Förderung aufzubauen
4. gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften zu etablieren
5. die Überwindung der Trennung von Vormittagsunterricht (ernsthaft, lernen, erzieherisch) und nachmittäglicher Betreuung (spielerisch, spaßig, ohne Regeln)

Andrea Milz

Mitglied des Landtags

- Vereine vermitteln eine eigene Art von Bildung.
- Deshalb müssen die Jugendverbände, die Jugendpolitik einen eigenen Stand, ein eigenes Profil weiterhin beibehalten.
- Jugendverbände haben den Vorteil gegenüber den Schulen, dass die Kinder und Jugendlichen freiwillig zu ihnen kommen, was bei Schulen nicht immer der Fall ist.

Aufgabe der Politik:

- Die Politik muss einen Rahmen setzen, in dem sich die Akteure in den nächsten zwei bis drei Jahren treffen können und auf gleicher Augenhöhe individuelle Lösungen für die jeweilige Situation vor Ort abstimmen können. Hierbei spielt die Eigenverantwortung der Beteiligten eine wichtige Rolle.

Dieser Rahmen muss auch im Hinblick auf die Finanzierbarkeit und die eigenständige Position der Jugendarbeit gefasst werden.

Ralph Fleischhauer

Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW

Das deutsche Schulsystem befindet sich in vielerlei Hinsicht im Umbruch. Die vermutlich am schwersten wiegende Veränderung ist mit der Umstellung der Schulen auf einen Ganztagsbetrieb verbunden. Allerdings nur dann, wenn diese Umstellung mehr bedeutet als eine Verlängerung des gewohnten Unterrichts in den Nachmittag hinein.

Nordrhein-Westfalen nimmt bei der Umstellung des traditionellen deutschen Halbtagschulsystems auf einen Ganztagsbetrieb eine Vorreiterrolle ein: Im Schuljahr 2007/2008 sind rund 2750 der insgesamt 3400 Grundschulen des Landes offene Ganztagschulen; hinzu kommen rund 150 Förderschulen, die einen offenen Ganztags bis einschließlich Klasse sechs anbieten können. Aber auch der Ausbau des so genannten gebundenen Ganztags geht in Nordrhein-Westfalen rasant weiter, wobei neben einigen Förderschulen vor allem die Hauptschulen im Mittelpunkt stehen. 134 so genannte erweiterte Ganztagschulen – mit einem 30prozentigen Lehrerstellenzuschlag – sind seit Amtsantritt der neuen Landesregierung eingerichtet worden; zum kommenden Schuljahr wird die Zahl auf bis zu 250 ansteigen können. Zusammen mit den bisherigen Ganztagschulen traditioneller Art, die über einen 20prozentigen Lehrerstellenzuschlag verfügen, wird damit nahezu jede zweite Hauptschule eine gebundene Ganztagschule sein.

So beeindruckend diese Zahlen auch sind: es wäre falsch, alle diese Schulen nun als Ganztagschulen zu betrachten. Auch in den offenen Ganztagschulen ist die Zahl der Kinder, die einen Ganztagsplatz haben, in der Regel in der Minderheit. 165.000 Ganztags-Plätzen auf der einen Seite stehen rund 750.000 Grundschülerinnen und Grundschüler gegenüber.

Auch bei den neuen „Hauptschulen mit erweitertem Ganztagsbetrieb“ wächst der Ganztagsbetrieb erst von Schuljahr zu Schuljahr auf, führen die meisten Schulen den Ganztags doch jahrgangsweise mit Klasse 5 beginnend ein.

Genau hier liegt ein Chance. Denn mit der Ganztagschule sind ganz unterschiedliche Erwartungen verbunden. Vor allem Eltern aus so genannten bildungsnahen und sozial besser gestellten Verhältnissen sehen in der offenen Ganztagschule im Primarbereich ein Betreuungsangebot; Eltern aus bildungsferneren und sozial schwächeren Schichten hingegen erkennen und schätzen auch die Bildungsaspekte des außerunterrichtlichen Ganztagsangebots.

Wenn Schulen nun erst allmählich in den Ganztage hineinwachsen, dann erhöht sich für sie auch von Jahr zu Jahr ihr Gestaltungsspielraum. In der OGS führte das dazu, dass so manche Grundschule zunächst nur mit einer Gruppe begann, inzwischen aber mehrere Gruppen hat. Damit eröffnen sich ihr auch ganz andere Kooperationsmöglichkeiten mit ihren Partnern. Dabei hatte nach Erkenntnissen der wissenschaftlichen Begleitung zur OGS bereits im Schuljahr 2005/2006 jede zweite Grundschule einen Kooperationsvertrag mit einem Sportverein oder dem Stadtsportbund. Und auch in den Anfängen standen die Sportangebote nach der Hausaufgabenbetreuung ganz oben auf der Liste der wichtigsten Elemente der OGS. In Punkto Elternzufriedenheit erreichten sie sogar den Spitzenplatz (58 Prozent der Befragten erklärten sich „sehr zufrieden“ – mit jenen die „eher zufrieden“ waren summiert sich die Zustimmung sogar auf 95 Prozent).

Zwischen OGS und gebundener Ganztagschule besteht vom Ansatz – allerdings nicht zwingend auch vom Ergebnis – jedoch ein grundsätzlicher Unterschied: Während bei der OGS zunächst für viele Beteiligte – vor allem für Eltern und Lehrer – die Betreuung im Vordergrund stand und sich dann aus dem Zusammenspiel mit den außerschulischen Partnern und Trägern ein außerunterrichtliches **Bildungs-Angebot** entwickelte, so steht bei den „Hauptschulen mit erweiterten Ganztagsbetrieb“ der schulische Bildungsaspekt von vornherein im Vordergrund. Zwar können und sollen – das zeichnet den „erweiterten Ganztagsbetrieb“ ja aus – die Schulen ein Drittel des Lehrerstellenzuschlags, den sie für den Ganztage erhalten, „kapitalisieren“, um damit andere Berufsgruppen in den schulischen Alltag einzubinden; doch verstehen sich hier die Schulen ganz überwiegend als Herren des Verfahrens, benötigen sie doch nicht in dem Maße wie in der Grundschule einen Partner oder einen Träger, um den Ganztage überhaupt erst organisieren zu können.

Viele Hauptschulen wissen aber bereits, dass eine Öffnung und damit eine Einbindung anderer Berufsgruppen entscheidend für den Erfolg eines Ganztagskonzeptes ist, das die pädagogischen Hoffnungen und Erwartungen, die in den Ganztage gesetzt werden, auch erfüllt. Das Konzept „Öffnung von Schule“ hat hierfür schon vor vielen Jahren den Grundstein gelegt. Allerdings werden die Gestaltungsmöglichkeiten speziell der Hauptschulen mit dem Aufwachsen des Ganztagsbetriebes erst in den kommenden Jahren deutlich zunehmen. Sowohl die Jugendhilfe als auch die Sport- und Musikvereine werden dabei an Bedeutung gewinnen. Voraussetzung ist, dass man sich vor Ort zusammensetzt, kennen lernt und eine gemeinsame Entwicklungsplanung beispielweise für Schule und Jugendhilfearbeit betreibt.

Für die Vereine öffnet sich die Chance, an mehr Kinder und Jugendliche heranzukommen als das bisher möglich war, denn sie gehen dorthin, wo die Kinder und Jugendlichen sind. Noch viele Jahre lang wird der überwiegende Teil der Schülerinnen und Schüler keine Ganztagschulen besuchen, doch wird die Zahl der Ganztagschülerinnen und –schüler steigen. Für den Vereinsalltag wird das Veränderung bedeuten, aber auch enorme Möglichkeiten, die sportlichen Potentiale der Jugend zu erreichen, wenn die Schulen ihnen die Türe öffnen.

Die Schulen stehen vor der Aufgabe, sich über die Zielsetzungen ihres Ganztagskonzeptes im Klaren zu werden und nach Partnern suchen, die sie aus eigener Professionalität und Erfahrung in diesem Bereich unterstützen können. Unter anderem mit dem Instrument QUIGS (Qualitätsentwicklung in

Ganztagsschulen) steht den Schulen dabei ein Selbst-Evaluationsinstrument zur Verfügung, das ihnen helfen kann, diesen Prozess bewusst und reflektiert anzugehen - und das für die weiterführenden Schulen fortentwickelt werden muss.

Es liegt auf der Hand, dass sich die Erwartungen und Anforderungen an einen pädagogisch sinnvollen Ganzttag zwischen einer Gruppe von 6- bis 10jährigen Kindern in der Grundschule und beispielsweise den Jugendlichen an einer Hauptschule, wo die Berufsorientierung und die Anschlussperspektiven nach der Schulzeit an Bedeutung gewinnen, verschieden sind. Aber auch in den weiterführenden Schulen schöpft ein Ganzttag nur dann seine Potentiale aus, wenn er den Schulalltag nicht nur verlängert, sondern auch verändert. Dafür sind selbstbewusste Partner von selbstbewussten Schulen nötig. Die Chancen für eine erfolgreiche Kooperation stehen trotz möglicher Anlaufschwierigkeiten gut, denn dazu ist die Zusammenarbeit zum Beispiel zwischen Jugendhilfe und Schule oder Vereinen und Schulen an vielen Punkten bereits gut genug systematisch entwickelt. Nun geht es darum, diesen Kreis zu vergrößern. Die Gestaltungsmöglichkeiten der im Werden begriffenen Ganzttagsschulen wachsen dabei von Jahr zu Jahr.

Landesverband der Musikschulen in NRW e.V.

Die öffentlichen Musikschulen in Nordrhein-Westfalen gehören zu einem kombinierten System der schulischen und außerschulischen Jugendbildung, das im Laufe von Jahrzehnten eine stark an den örtlichen Gegebenheiten orientierte Ausprägung gefunden hat.

Der Landesverband der Musikschulen in NRW begrüßt die Initiative der Landesregierung zur kulturellen Bildung außerordentlich.

Die Zusammenarbeit zwischen außerschulischen und schulischen Partnern, wie etwa besonders deutlich im Bereich der Offenen Ganzttagsschule, kann zu einer weiteren Verbesserung der Bildungssituation für alle Kinder führen.

Die außerschulischen Partner müssen hierzu ihre besonderen Stärken einbringen und dürfen sich nicht nur an den vermeintlichen Zwängen des Betriebs „Schule“ orientieren. Ein lebendiger Dialog über die Gelingensbedingungen für Kooperationen ist deshalb unabdingbar.

Im Bereich der Ganzttagsschule in ihren verschiedenen Formen bieten wir unsere Mitarbeit bei der Erstellung und Gestaltung von gemeinsamen Konzepten aller im Ganzttag beteiligten Bildungspartner an.

Der LVdM teilt die Sorge seiner Mitglieder, dass bei der augenblicklichen Geschwindigkeit des Prozesses mit dem sich die Bildungslandschaft in NRW verändert und unter dem nicht nur durch PISA aufgebauten Druck, die kulturelle Bildung aus dem Blickfeld der vor Ort Handelnden geraten könnte.

In der Schule besteht prinzipiell die Chance, alle Kinder zu erreichen, unabhängig von der Frage des Bildungshintergrunds der Eltern oder der sozialen Lage der Familie. Das ist für viele öffentliche Musikschulen ein besonderer Grund, sich in diesem Feld zu engagieren.

Das Profil der Musikschule muss dabei unbedingt erhalten bleiben. Für die Kinder muss weiterhin die Möglichkeit bestehen, auch an anderen Lernorten und in anderen Bezugsgruppen als der allgemeinbildenden Schule zu lernen.

Eine Reduzierung der außerschulischen Bildungspartner auf die in der Schule gefragten Elemente würde die Stärken des bisherigen Systems aushebeln und im Endeffekt zu einer Einschränkung der Bildungschancen führen.

Düsseldorfer Parlamentsgespräch am 11.März 2008

Sind Ganztagschulen eine Gefahr für die (Sport-) Vereine und die freie Jugendarbeit ?

Stellungnahme des Landesjugendrings NRW (vorgetragen von Martin Wonik):

Der ständige Ausbau der Ganztagschulen in NRW verändert die Rahmenbedingungen für die freien Träger in NRW ganz entscheidend. Immer mehr Kinder und Jugendliche sind bis ca. 17.00 Uhr in der Schule gebunden, ein Engagement in einem Angebot der freien Träger nach dieser Zeit ist fraglich oder mit starker Belastung verbunden.

Die Jugendverbände in NRW sehen vier alternative Wege, sich auf diese Veränderung einzustellen bzw. zu verhalten:

1. Da sich Jugendverbandsarbeit über die Prinzipien von Freiwilligkeit, Selbstorganisation und Ehrenamtlichkeit definiert, kann sie an Schule nicht umgesetzt werden. Die Träger beschränken ihre Angebote auf die Zeit nach Schulschluss, eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendarbeit findet nicht statt.
2. Im Bereich der offenen Ganztagsgrundschule werden vielfältige Angebote von verschiedenen freien Trägern durchgeführt. Die Angebote finden nachmittags statt, nach Ende des normalen Schulunterrichts. Damit sichern die Angebote die Betreuung und Verwahrung der Kinder ab, Bildungsaspekte treten in den Hintergrund, eine erfolgreiche Ergänzung der Schule durch die Jugendverbände ist nicht das Hauptinteresse.
3. Jugendverbände und Schule führen seit langen Jahren viele fruchtbare Kooperationen miteinander durch. Dabei handelt es sich schwerpunktmäßig um Projekte, Projektwochen oder Ferienmaßnahmen; Formen der Zusammenarbeit die nicht auf Dauer angelegt sind. Die Jugendlichen profitieren nur kurzfristig von der unterschiedlichen Methodik/Didaktik und den variablen Arbeitsformen.
4. Schule und Jugendverbände suchen gemeinsam nach neuen Wegen einer dauerhaften und fruchtbaren Kooperation. Damit verstehen sich beide Seiten als Akteure in einer kommunalen Bildungslandschaft, die sich u.a. durch eine gemeinsame Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung auszeichnet. Ziel aller Aktionen ist die bestmögliche Förderung von Kindern und Jugendlichen, nicht die Profilierung einzelner Akteure oder Organisationen.

Der Landesjugendring NRW fordert die Landesregierung NRW auf, über Parteigrenzen hinweg, den Ausbau der Ganztagschulen in NRW zu einer Verbesserung der Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche zu nutzen. Kooperationsformen mit den Trägern der außerschulischen Bildungsarbeit sind in aller Vielfalt zu fördern und die Ergebnisse prozessbegleitend zu evaluieren.

Rainer Ruth
LandesSportBund / Sportjugend NRW



Düsseldorfer Parlamentsgespräch

11. März 2008

„Sportvereine als Bildungspartner im offenen Ganztag“
Rainer Ruth, LandesSportBund / Sportjugend NRW

Schulentwicklung



- Aktuell sehen wir zwei Megatrends der Schulentwicklung
 - A Zentralisierung / Schuleffektivität
(Lernstandserhebungen, Zentrale Prüfungen, Zentralabitur, Bildungsstandards)
 - B Dezentralisierung / Einzelschulentwicklung
(Eigenständigkeit, Profilbildung, kommunale Öffnung)
- Schulsportentwicklung orientiert sich stark am Modell B
(Tradition in NRW, Konzentration auf die Kernfächer beim Modell A)

2

Schulsportentwicklung



- **Schulsportentwicklung als Sportentwicklung**
 - Schulsport ist mehr als Sportunterricht
(Außerunterrichtlicher Schulsport, BeSS im Ganztag)
 - Schulsport ist ein integraler Bestandteil des Kinder- und Jugendsports in den Städten und Gemeinden
(Schulen und Sportvereine sind „geborene“ Partner)
 - Bildungspartnerschaften mit dem gemeinnützigen Sport entwickeln sich im Modell B: Schul(sport)entwicklungskonzept
(z. B. Ganztagskonzepte, Bewegungsfreudige Schule, Partnerschule des Leistungssports)

3

Der Sport als Bildungspartner

Kinder- und Jugendhilfe (KJHG)

Schule (Schulgesetz NRW)



Kinder- und Jugendsport (LSB / SJ NRW)

4

Die Kooperation des gemeinnützigen Sports mit Ganztagschulen im Primarbereich



• Kooperationsgrundlagen:

- Erlass zur offenen Ganztagschule im Primarbereich
- Rahmenvereinbarung Landesregierung und LandesSportBund /SJ NRW von 2003

• Haupteinsatzfelder:

- Leitung von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten als Teilangebot im Rahmen des Ganztags
- Qualitätsentwicklung der Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote

5

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung durch die Landesregierung



- Bewegung, Spiel und Sport ist nach der Hausaufgabenbetreuung mit der wichtigste inhaltliche Schwerpunkt des Ganztags.
- Bewegung, Spiel und Sport findet an nahezu allen OGS statt und auch in deutlich höherer Frequenz als andere Angebote.

Bewegung, Spiel und Sport	33%	50%	15%	1%
Häufigkeit des Angebotsesementes	4-5x	2-3x	1x	nie

- Angebote im Bereich Bewegung, Spiel und Sport finden die höchste Zustimmung bei der Zufriedenheit Eltern und der Leitungspersonen des Ganztags.

Quelle: Daten der aktuellen Studie der wiss. Begleitung 2007
„Die offene Ganztagschule im Primarbereich in NRW“

6

Leistungen von LandesSportBund / Sportjugend NRW



- Einrichtung von 54 Koordinierungsstellen „Sport im Ganzttag“ bei den Stadt- und Kreissportbünden (z. T. mit Substrukturen)
(Unterstützung von Sportvereinen, Schulen, Trägern)
- Entwicklung eines pädagogischen Konzepts
(Verknüpfung von Sportpädagogik mit den Anforderungen des KJHG)
- Entwicklung und Durchführung von Fortbildungen
(BeSS im Ganzttag, Konflikte lösen, Pädagogischen Handlungsfelder wie Gesundheitsförderung oder interkulturelles Lernen)
- Diverse Unterstützungsmaterialien und -hilfen im Großprojekt „Sport im Ganzttag“
(www.wir-im-sport.de → Container „Sport im Ganzttag“)

7

Risiken für die Sportentwicklung



- längere Bindung der Kinder am Nachmittag
- zusätzliche Belegungszeiten von Sportstätten
- zusätzliches Personal, das unter Umständen den Vereinen verloren geht
- neben den beiden Säulen „Schulsport“ und „Vereinssport“ könnte eine dritte Säule „Sport im Ganztage“ entstehen

8

Ergebnisse auf der Landesebene 1



Schuljahr	Durchführende Institution des BeSS-Angebotes	Zahl der Angebote	Anteil	Entwicklung	
				absolut	Anteil
05/06	Sportverein	393	60,84 %		
06/07		584	45,45 %	+191	-15%
05/06	Koordinierungsstelle	35	5,42 %		
06/07		133	10,35 %	+98	+5%
05/06	Summen Sport	428	66,26 %		
06/07		717	55,80 %	+289	-10 %
05/06	Sonstige	167	25,85 %		
06/07		349	27,16 %	+182	+2%

9

Ergebnisse auf der Landesebene 2



Schuljahr	Sonstige Anbieter	Zahl der Angebote	Anteil	Entwicklung	
				absolut	Anteil
05/06	Übungsleiter privat	51	31,29%		
06/07		45	12,89 %	-6	-18%
05/06	Personal Träger	53	32,51%		
06/07		118	33,81 %	+65	+1%
05/06	Lehrkräfte	19	11,66 %		
06/07		69	19,77%	+50	+8%
05/06	Sonstige	40	24,53%		
06/07		117	33,53 %	+77	+9 %

10

Ergebnisse Gütersloh



Schuljahr	Durchführende Institution des BeSS-Angebotes	Zahl der Angebote	Anteil	Entwicklung	
				absolut	Anteil
05/06	Sportverein	19	100 %		
06/07		88	86 %	+69	-14 %
06/07	Sonstige	7	9 %		

Vereinsmitglieder 7-14 Jährige lt. LandesSportBund NRW Statistik

2005	28.365	
2006	28.485	+120
2007	28.785	+300

11

Ergebnisse Mönchengladbach



Schuljahr	Durchführende Institution des BeSS-Angebotes	Zahl der Angebote	Anteil	Entwicklung	
				absolut	Anteil
05/06	Sportverein	22	71 %		
06/07		15	36 %	-7%	-35%
05/06	Sonstige	8	26 %		
06/07		27	64 %	+19	+38 %

Vereinsmitglieder 7-14 Jährige lt. LandesSportBund NRW Statistik

2005	12.512	
2006	12.913	+401
2007	12.832	-81

12

Unsere Wünsche



- **Kapitalisierung von Stellenanteilen**
(Grundlage für öffnende Schulentwicklung)
- **Bürgergesellschaft und freier Markt**
(Unterstützung der Politik bei der Umsetzung der Rahmenvereinbarung)
- **Sport – Evaluation**
(Vorstudie Essen, Design/Finanzierung Hauptstudie)
- **Rahmenvereinbarung Hauptschule**
- **Möglichkeiten bei G8 ausloten**

13

Das politisch-strategische Ziel



Behandlung von Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag als gemeinsames Element der Schulsport- und der kommunalen Kinder- und Jugendsportentwicklung (Koordinierungskreis mit den Häusern der Landesregierung)

14

Der Weg



Orientierung der Entscheidungen über Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag nicht an der kurzfristigen Machbarkeit, sondern an der langfristigen Sinnhaftigkeit

15